

gegeben und ausgesprochen, daß die Zeichnungen vorläufig der Technik gehören. In der Begründung heißt es: Nach den unangefochtenen Feststellungen befanden sich die Zeichnungen in einem Kasten, waren also nicht versteckt, denn ein Kasten dient zur Verwahrung und nicht zum Verstecken. Von einem Verstecken könnte nur gesprochen werden, wenn sich die Zeichnungen in einem Geheimfache befunden hätten. Wenn der Kläger behauptet, daß von den Zeichnungen niemand etwas gewußt habe, so ist zu sagen, daß die Kenntnis von den Sachen für die Beurteilung keine Rolle spielt. Da feststeht, daß der Kläger bei einer Nachschau in dem Kasten, dessen Inhalt zu beaufsichtigen zu seiner Dienstpflicht gehörte, Zeichnungen gefunden hat, so schließt dies allein die Beurteilung der Auffindung nach Fundrecht aus. Es steht hier nicht zur Erörterung, ob die Technik Eigentümerin der Zeichnungen ist und ob sie ein Recht hat, diese weiterhin zu behalten, sondern der Kläger hatte seinen Eigentumsanspruch nachzuweisen, was gescheitert ist.

### NUMISMATIK.

**(Münzenversteigerung im Dorotheum.)** Wie schon gemeldet, veranstaltet das Wiener Dorotheum am 16. April eine Münzenversteigerung. Es kommen vornehmlich Stücke österreichischer Herkunft, so Taler und Halbtaler aus der Zeit des Kaisers Ferdinand I., ein dreifacher Taler mit Rudolf II., mehrere Taler mit demselben Kaiser, Taler und Doppeltaler mit Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Josef I. und Karl VI. zum Ausgebot. Unter den Prägestücken ist auch ein Maria-Theresien-Dukaten erwähnenswert. Des weiteren soll auf einen Josef-II.-Halbkronentaler, Franz-II.-Taler und Franz-II.-Kronentaler hingewiesen werden. Gulden, Fünfkronen und Kronen mit dem Bildnis Kaiser Franz Josefs I. sind ebenso vertreten, wie zahlreiche Prägestücke, die Köpfe verschiedener Erzherzoge tragen. Neben österreichischen Münzen finden wir auch brandenburgische, wie auch von Klöstern und geistlichen Fürsten ausgegebene Münzen nicht fehlen. Das Mittelalter ist durch Pfennige und Denare repräsentiert. Auch antike und orientalische Münzen sind zahlreich vorhanden. Desgleichen kommt Papiergeld, vornehmlich österreichisches vom Jahre 1796 an, zur Versteigerung.

### PHILATELIE.

**(Billige Postwertzeichen.)** Die Deutsche Reichspost hat sich entschlossen, den Restbestand an Briefmarken, der am 31. Juni seine Gültigkeit verliert, zu verbilligten Preisen an das Publikum abzugeben, und zwar in der Weise, daß zum Preise von 10 Stück jeweils 12 abgegeben werden. Da die Bestände nicht mehr sehr groß sind, erfolgt die Abgabe nur an einzelnen Postämtern.

**(Garibaldi-Marken.)** Zur Erinnerung an den fünfzigsten Todestag Garibaldis gab Italien eine Serie von Erinnerungsbriefmarken aus. Ein gestaffelter Ueberpreis kommt dem Nationalverband garibaldinischer Freiwilliger zugute.

**(Die verkannten Tuberkulose-Marken.)** Frankreich gibt jedes Jahr besondere Marken zur Unterstützung der Tuberkulose-Vereine heraus. Kam da eines Tages ein Bäuerlein in der Normandie entrüftet zum Postamt und beklagte sich bitter, daß die Marken gar nichts »geholfen« hätten. Auf seine erstaunte Frage erfuhr der Beamte, daß der Mann sich einen Bogen mit hundert Marken gekauft und diese seiner Frau auf den Rücken geklebt hatte, ohne daß hiervon natürlich die Rückenschmerzen nachgelassen hatten. Nachdem der Beamte dem Bauern mit Mühe und Not klar gemacht hatte, daß die Tuberkulosemarken für diesen Verwendungszweck nicht bestimmt sind, verlangte dieser, das Postamt solle die Marken wieder zurücknehmen. Es dauerte eine volle Stunde, bis dem Bauern der Begriff Hygiene klargemacht werden konnte, worauf er enttäuscht das Postamt verließ.

**(Der Schrecken der Briefmarken-Händler.)** In Berlin wurde ein gewisser Theodor Emil Weber verhaftet, der seit langem der Schrecken der Briefmarkenhändler war. Er mietete sich in Wien im Hause V., Spengergasse 9, ein und ließ sich von Briefmarkenhändlern Musterkollektionen senden. Als Garantie lag stets eine Bestätigung einer »Bank für Handel und Industrie« bei, aus der hervorging, daß Weber dort ein größeres Depot habe. Daß diese Bestätigung eine Fälschung war und eine Bank dieses Namens überhaupt nicht existierte ahnten die Händler nicht. Als sie darauf kamen, daß sie einem Schwindler aufgesessen waren, war Weber bereits über allen Bergen. Nun hat ihn der Arm der Gerechtigkeit in Berlin erreicht. Weber hat sich, wie nun bekannt wird, schon früher mit Markenschwindeleien beschäftigt. Er fälschte die von

Sammlern sehr geschätzten sächsischen Drei-Pfennig-Marken, mit denen er einen schwunghaften Handel betrieb.

**(Die Katzenpost.)** Der Ortssinn der Katzen ist ähnlich denen der Briefftauben in den Dienst der Nachrichtenübermittlung gestellt worden. Im Jahre 1879 wurde eine solche Katzenpost in Belgien eingerichtet. Die Tiere wurden aus Lüttich in verschiedene Teile Belgiens verschickt und mit Briefen versehen, freigelassen. Bereits nach 4½ Stunden traf die erste Katze, die 30 km zurückgelegt hatte, ein; während der nächsten 24 Stunden waren sämtliche Tiere wieder zurück.

### VERSCHIEDENES.

**(Tod bekannter Sammler.)** Aus Triest wird uns berichtet: Die Toten reiten schnell. Dem verehrungswürdigen Präsidenten der Raffineria di Olii Minerali Michael Ritter von Galatti, der vor kaum drei Monaten aus dem Leben geschieden ist, ist jetzt dessen Witwe in den Tod gefolgt. Der letztwilligen Verfügung Galattis gemäß fällt nun dessen großartige Antiquitätensammlung dem Museo Civico zu. Galatti war ein eifriger Sammler, der auf seinen weiten Reisen mit viel Verständnis, namentlich alte Waffen gesammelt hat. Besonders interessierte er sich für Pulverhörner und man darf wohl, ohne Widerspruch zu befürchten, behaupten, daß seiner Kollektion von Pulverhörnern keine andere im Privatbesitz gleichzustellen sei. Einzig in ihrer Art ist auch seine Sammlung alter Lorgnon's. Daneben sammelte R. v. Galatti auch alte Gemälde, Stiche, antike Möbel, hervorragende Fayencen, Majoliken, Gläser, Bronzen etc.

**(Franz Marischka.)** Der Inhaber der Wiener Kunstmöbelfabrik Johann Marischka, Kommerzialrat Franz Marischka, hat sich in seinem Büro mit Leuchtgas vergiftet. Als Grund wird Nervenzerrüttung angegeben. Die Möbelfabrik Marischka befaßte sich hauptsächlich mit der Einrichtung hochherrschaftlicher Wohnungen, besonders die Schlösser und Burgen der Aristokraten wurden von Marischka eingerichtet. Eine seiner Glanzleistungen ist die Einrichtung von Schloß Feistritz, das der gegenwärtige Besitzer, Herr Maximilian von Mauthner zu einem förmlichen Museum ausgestaltet hat. Marischka galt auch als Spezialist für die Reparatur antiker Möbel und hatte auf diesem Gebiet einen bedeutenden Kundenkreis.

**(»Sbori« ist gestorben.)** Aus Paris wird uns geschrieben: Er hieß eigentlich Zborowski, Leopold Zborowski mit seinem vollen Namen, aber in der Kunstwelt nannte man ihn schlechtweg Sbori. Als Student kam er vor Jahren aus seiner polnischen Heimat an die Sorbonne, ein Zufall machte ihn zum Kunsthändler. Durch günstigen Verkauf eines Bildes war er in den Besitz einer größeren Summe gelangt, was ihn veranlaßte, sich ganz dem Kunsthandel zu widmen. Er war Jahre hindurch Freund und Berater nahezu aller Pariser Künstler und viele heute bekannte Namen verdanken ihm ihren Aufstieg. Sbori, der immer eine offene Hand hatte, galt nach dem Kriege als vielfacher Millionär; die wirtschaftlichen Verhältnisse hatten aber auch ihn um sein Vermögen gebracht und man sagte, daß er in der letzten Zeit mit großen Geldsorgen zu kämpfen hatte.

**(Goethe-Gedenkschau in Düsseldorf.)** Im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf wird gegen Mitte Mai d. J. eine intime Goethe-Gedenkschau veranstaltet, die zahlreiche Erinnerungsstücke an Goethe und seinen Kreis umfaßt. In der Hauptsache handelt es sich um die erstmalige Ausstellung des Nachlasses Bernhards von Arnswald, eines bisher wenig bekannten Malers und Radierers aus dem Goethe-Kreis. Die Abteilung »Goethe und Düsseldorf« enthält viele Andenken der Familie Jacobi. Veranstalter der Ausstellung ist der Kunsthistoriker Dr. Alfred Schubert im Verein mit der Leitung des Historischen Museums.

**(Eine Holzausstellung.)** Im Lichthof des Kölner Kunstgewerbemuseums sind zur Zeit aus dem Besitz der Sammlung Küppers zahlreiche Proben roher und furnierter Hölzer ausgestellt. Bis zum Biedermeier etwa wurden unsere Möbel aus dem massiven Stück gefertigt. Wir waren damals arm und mußten in allem sparen. Man ging also auch dazu über, furnierte Möbel herzustellen. Die einige Millimeter starken Furniere der jeweiligen Holzarten wurden dann zu dem übrigen Holz gefügt. Es gibt Messer-, Schäl- und Sägefurniere. Für die Möbelverarbeitung ist das Messerfurnier das gangbarste. Das Schälen erfolgt rund um den Stamm, also von außen nach innen. Durch eine besondere Behandlung wird das Holz zunächst weich und geschmeidig gemacht. Bei der dritten Art